



**Katholischer Medienpreis 2011**  
**Juryentscheidung über die Preisträger in der Kategorie**  
**„Elektronische Medien“**

**Preisträgerin: Dr. Irene Klünder „Die Witwe und der Mörder“, gesendet  
in der ARD, Reihe Gott und die Welt, am 03.04.2011**

Zur Autorin:

**Dr. Irene Klünder**, Jahrgang 1961, geb. in Stuttgart. Abschluss Diplom-Biologin/Biophysik, Doktor rerum naturae, Universität Stuttgart. Studium der Kommunikationswissenschaft an der Universität Hohenheim, Hospitanzen bei Süddeutsche Zeitung, Deutsche Presseagentur, Schwäbisches Tagblatt und Süddeutscher Rundfunk. 1994-1995 Volontariat beim SDR, Ausbildung in Hörfunk und Fernsehen. 1995-1998 Fernsehreporterin, Badische Fernsehredaktion, SDR/ARD. 1998-2001 Redaktion und Filmautorin für die Fernseh-Sendung: Thema M, SWR. Seit 2002 Filmautorin (Dokumentationen) und Redakteurin in der Hauptabteilung FS-Kultur, SWR. Seit 2006 zusätzlich zur Arbeit als Filmautorin – Tagungsplanung, Organisation und Moderation für ‚Haus des Dokumentarfilms‘ / Stuttgart. Verschiedene Stipendien und Auszeichnungen, u.a. 2008 Katholischer Medienpreis Lobende Erwähnung.

Jurybegründung:

Siegfried Buback, Alfred Herrhausen, Jürgen Ponto, Hanns-Martin Schleyer - wie Ikonen tauchen die Bilder der prominenten RAF-Opfer im Gedächtnis der Bundesdeutschen auf. Doch wie steht es um die weniger bekannten, im öffentlichen Bewusstsein meist ohne Namen gebliebenen Opfer? Insgesamt 34 Menschen hat die RAF ermordet, die Mehrzahl von ihnen wurde durch die Berichterstattung eher formelhaft-polizeisprachlich ‚erfasst‘: Sie gelten als Begleitperson, Fahrer, Polizist, deren Identität vergessen wurde.

Der Film von Irene Klünder recherchiert die Geschichte zweier dieser namenlosen RAF-Opfer und verleiht ihrer Geschichte Gesichter und Zeugenschaft. Am Beispiel von Joke Kranenburg und Kommissar Wolfgang Seliger entwickelt der Film die Perspektive der Opfer. Joke Kranenburgs Mann Arie wurde in Utrecht am 22. September 1977 als Polizist im Dienst von Knut Folkerts erschossen, Wolfgang Seliger überlebte am 3. Mai

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

*Postanschrift*  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0  
Direkt: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: <http://www.dbk.de>

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischöflichen Konferenz

desselben Jahres sieben gezielt von dem Terroristen Günter Sonnenberg auf ihn abgefeuerten Schüsse. Joke verlor ihren Mann, Seliger erlitt Durchschüsse am Unterleib, am Oberschenkel, in Rücken, Lunge und Hals, sein Mittelfinger wurde zerfetzt. Wie verlief ihr Leben seither, wer oder was hat ihnen geholfen, ihr Schicksal anzunehmen?

Die konsequente Fokussierung auf die Opfer und die Leidensgeschichte der Angehörigen lässt die Täter nicht aus dem Blick. Durch Interviews mit dem RAF-Aussteiger und Mörder Werner Lotze versucht der Film auch dessen Beweg- und Abgründe zu rekonstruieren. Werden die Morde gesühnt? Stehen die Täter zu ihrer Schuld? Reflektieren sie ihre Taten? Die Autorin lässt sich dabei von der Frage leiten: Wann ist ein innerer Frieden für die Opfer oder deren Angehörige möglich?

Es ist ein Gewinn für den Film, dass der Täter Werner Lotze gleichfalls offen in den Interviews über seine Tat spricht: Werner Lotze erschoss 1978 in der Nähe von Dortmund den Polizeiwachtmeister Hans-Wilhelm Hansen. Zwar konnte er entkommen, stieg jedoch ein Jahr später aus der RAF aus und legt nach seiner Festnahme ein umfassendes Geständnis ab: „...was wir als revolutionäre Moral in Anspruch genommen haben, das war eigentlich nur Zynismus.“ Die Opfer waren für die RAF keine Menschen, sondern allein Funktionsträger. Er ringt noch heute mit der Schwere der Schuld: „Es gibt Ex-RAF Mitglieder, aber es gibt eben keine Ex-Mörder.“

Filmtechnisch überzeugt die Dokumentation durch intensive, auf zentrale Aussagen verdichtete Interviewsequenzen, die Nähe und Emotionen zulassen, aber das versäumte Leben weder sentimental verklären noch Schuld verschleiern. Durch gekonnte Collagen mit (historischen) Rekonstruktionen des Bundeskriminalamtes, Originaldokumenten aus der Tagesschau, Fahndungsfotos und erinnerten Erlebnisberichten entsteht eine atemberaubende Verlebendigung der brutalen Tathergänge. Sie werden durch private Filmsequenzen aus Joke Kranenburgs Familienarchiv kontrastiert. Ihr und ihrem Mann Arie, der mit dem knapp zweijährigen Sohn den Garten mäht, wächst keine gemeinsame Zukunft zu.

Auch die Überleitungssequenzen zwischen den einzelnen Schicksalen sind in ihrer Metaphorik einfach, aber aussagekräftig und bildstark gewählt. Immer lassen sie eine Betrachtung sowohl aus Täter- wie Opfersicht zu: Zu dem Text „Wie haben die Opfer und ihre Angehörigen all das ausgehalten und halten es noch aus?“ schwenkt die Kamera in einen Himmel mit sich verziehendem Unwetter. Für eine Aufarbeitung der emotionalen Verwundungen ohne soziales Netz („Eine Betreuung, Hilfe bei der Bewältigung des Erlebten gab es nicht. Von nirgendwo. Er musste damit allein zurechtkommen. Und schwieg, um niemanden zu belasten.“) zeigt der Film Netze von Maschengitter und Stacheldraht, die durch Nahaufnahmen mitten hinein in schmerzhaftes Eingeständnisse führen: „Kaum einer der ehemaligen Terroristen hat sich öffentlich mit seinen Verbrechen auseinandergesetzt. Kaum einer hat sich nach seinen Opfern erkundigt, hat nachgefragt, welche Tragödien er zu verantworten hat. Die meisten Täter schweigen. Und lassen die Opfer und ihre Angehörigen allein mit ihren Fragen.“

Joke Kranenburg kann nicht loslassen und muss weiter kämpfen, weil Knut Folkerts, der Mörder ihres Mannes Arie, in den Niederlanden zwar zu 20 Jahren verurteilt wurde, seine Strafe bis heute aber nicht antreten musste, sondern in Hamburg auf freiem Fuß leben kann. Dass der Täter keine Reue zeigt, offenbart die tiefere Dimension der Dokumentation: Joke Kranenburg kann ohne eine für sie vernehmbare Reflexion des Verbrechens durch Knut Folkerts keinen Frieden finden.

Die Witwe und der Mörder - Am Beispiel der RAF weist der Film eine grundsätzliche Botschaft auf: Opfer und Täter bleiben solange verstrickt, solange nicht ein Schuldeingeständnis und eine objektivierbare Deutung des Geschehens im Gespräch für beide Seiten gelingt, in dem das Eingeständnis und die Auseinandersetzung mit den Konsequenzen der Taten erfolgen. Zentrale Begriffe wie Unrecht, Schuld, Reue, Trauer und Sühne müssen konkret gefüllt werden.